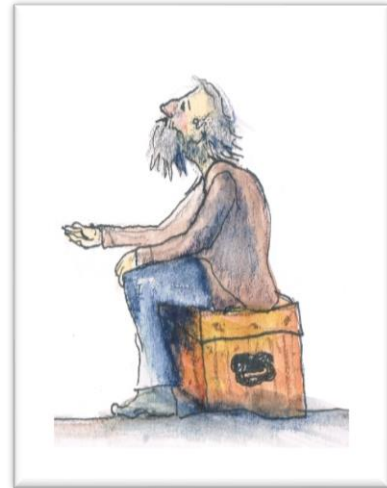


Über Geld spricht man nicht!

Ein Artikel von Regina Heckert

Über Geld spricht man nicht. Und schon gar nicht in spirituellen Kreisen. „Der schnöde Mammon“ verdirbt den guten Charakter, und der wird ja auf der Reise nach innen und hin zur Erleuchtung oder zumindest hin zur Erleuchtungsnähe dringend gebraucht. Da und dort wird gemunkelt, das Thema Geld (mit allen darum kreisenden Glaubenssätzen) sei noch schwieriger als das Thema Sex. Da hält man sich doch eher an den viel wichtigeren inneren Reichtum.



Auf dem spirituellen Weg treffen oft betriebswirtschaftliche Ahnungslosigkeit und Idealismus aufeinander. Weltverbesserungsvorhaben sollen dabei mit möglichst weltfremden Methoden erreicht werden. Bei diesen tollkühnen Versuchen platzen so manche Träume und werfen die Träumer zurück auf den Boden nackter Tatsachen.

In jungen Jahren habe ich mich ebenso ahnungslos in die Selbständigkeit begeben. Ich liebte Tantra und wollte es mit Begeisterung in die Welt bringen. Mein sicheres Beamtenleben streifte ich ab wie ein zu klein gewordenes Kleidungsstück und stand plötzlich mitten in einer großen Welt mit schier unendlich scheinenden Möglichkeiten.

Während meiner Zeit als Lehrerin hatte ich nebenbei schon viele Jahre lang Tantraseminare gegeben. Da ich finanziell nicht darauf angewiesen war, handhabte ich es locker. Die Seminare waren gut besucht. Erst als ich den Sprung in die Freiheit gewagt, und mein Lehrerdasein beendet hatte, wendete sich das Blatt. Jetzt „brauchte“ ich plötzlich das Geld meiner Seminarteilnehmer/innen, um meine Existenz zu sichern. Doch wie durch Geisterhand schrumpften meine Gruppen und ich stand plötzlich mit einem Berg Schulden da. Meine letzten hundert Mark warf ich in einem Akt von Verzweiflung in die Kasse eines verdutzten Bettlers am Straßenrand. Und atmete erleichtert auf.

Ich weiß heute gar nicht mehr, woher der Geldfluss dann wiederauftauchte. Mittellos und voller Schulden kämpfte ich mich tapfer durch. Ich besuchte mehrere Jahre lang Seminare zum Thema Geld und beruflichen Erfolg. Einen hinderlichen Glaubenssatz nach dem anderen entlarvte ich. Auch wenn ich es mir nicht leisten konnte, buchte ich einen Coach, der mir im Schnelldurchgang innerhalb von zwei Jahren ein paar nötige betriebswirtschaftliche Kenntnisse beibrachte und mich zu Statistiken zwang, die noch bis heute Unbehagen in mir auslösen. „Wenn Sie karitativ unterwegs sein wollen“, meinte er, „dann bin ich nicht der richtige für Sie!“. Er lies mich errechnen, wieviel Geld mich jeder meiner Seminarteilnehmer kostet. Auf die Idee, dass mich Menschen, die in meine Gruppen kamen, vorher schon richtig was kosten, war ich wahrlich nicht gekommen. So listete ich also Bürokosten, Personalkosten, Fortbildung, Anschaffungen, Werbung und vieles mehr auf. Und ich war überrascht, dass die Seminargebühren, die ich einnahm, nur zu einem Teil mir selbst gehörten. Das Finanzamt mit seinen unerbittlichen Steuerprüfern hatte in diesen mageren Jahren noch nicht einmal seine Fangarme nach mir ausgestreckt.

Ich musste Marktforschung betreiben und meine Seminargebühren dem Markt anpassen und anheben. Das fiel mir unglaublich schwer, ja ich hatte fast Schuldgefühle. Immer noch ermöglichte ich es großzügig, vermeintlich armen Leuten umsonst oder zu ganz geringen Gebühren mitzumachen. Erst allmählich lernte ich bei den Anfragen zu unterscheiden, wer wirklich „bedürftig“ war, und wer direkt nach einem „Tantraseminar zum Nulltarif“ für drei Wochen in Urlaub zum Tiefseetauchen fuhr. Geben und Nehmen kamen allmählich in ein gutes Gleichgewicht. Erst spät begriff ich, wieviel der berufliche Erfolg mit dem Verhältnis zur eigenen Mutter und besonders den Kleinkindjahren zu tun hat. Viel innere Arbeit bestimmte meine beruflichen Aufbaujahre.

Ich finde es auch heute noch richtig, dass Tantra über die Jahre durch steigende Kompetenz der Seminarleitung mehr kosten darf. Und dennoch scheint es eine obere Grenze zu geben, die der Markt diktiert. Denn es kommen für die Teilnehmer ja noch Kosten für Unterkunft, Verpflegung und Fahrt dazu. In dieser Hinsicht habe ich stets erschwingliche Seminarhäuser gebucht, damit Tantra für jeden möglich wird und nicht nur für Wohlhabende.

Einmal im Jahr gibt es neuerdings ein Festival zum Selbstkostenpreis, denn mein Mitgefühl für Leute mit finanziellen Engpässen ist aus eigenem Erleben geblieben. Zudem kann man ermäßigt als Helfer oder unter den erforderlichen Voraussetzungen ohne

Seminargebühr als Assistent dabei sein. Bei allen Seminaren gibt es günstigere Angebote für Leute, die häufiger kommen wollen – Mengenrabatt sozusagen.

Ansonsten kosten meine Seminare ihren rechtmäßigen Preis. Ich freue mich heute, dass ich als Geschäftsfrau erfolgreich geworden bin und von einer Arbeit, die mich tief erfüllt und meinem Inneren entspringt, gut leben kann. Dafür habe ich viele karge Jahre in Kauf nehmen müssen. Letzten Endes ist das, was wir alle zusammen heute bei den einzelnen Seminaren erleben und miteinander teilen sowieso unbezahlbar. Aber auf der rein menschlichen Ebene fühlt sich ein angemessener Ausgleich richtig und wichtig an und hält die Beziehungen rein und sauber.

Artikel von Regina Heckert, veröffentlicht auf tantranetz.de, Erscheinungsjahr: 2019